

**Krzysztof Ruchniewicz: Warszawa – Berlin – Bonn.** Stosunki polityczne 1949-1958. [Warschau – Berlin – Bonn. Die politischen Beziehungen 1949-1958.] Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. Wrocław 2003. 395 S.

„Deutsch-polnische Beziehungen nach 1945“ – das war und ist auch für Zeithistoriker in der Regel ein lediglich bilateral verstandener Problemkomplex. Dabei hat es sich in Wirklichkeit bis 1990 um eine ziemlich komplizierte Dreiecksgeschichte gehandelt, die daher auch in ihren bilateralen Aspekten letztlich nur bei einem gleichzeitigen Blick auf alle drei beteiligten Seiten verstanden werden kann. Der Breslauer Zeithistoriker Krzysztof Ruchniewicz hat dies in einer Reihe anregender Studien in den letzten Jahren immer wieder an Detailproblemen eindrucksvoll vor Augen geführt.<sup>1</sup> Besonders überzeugend und konkret wird der Nutzen eines trilateralen Zugriffs in seiner Breslauer Dissertation verdeutlicht. In fünf Kapiteln schildert R. hier auf breiter archivalischer Grundlage die Entwicklung der deutsch-deutsch-polnischen politischen Beziehungen in der ersten Phase dieser Dreiecksgeschichte. Sie beginnt für ihn – eher formal und deshalb zu Recht durch einen ‚Prolog‘ relativiert – mit der Gründung der beiden deutschen Staaten und schließt – eher willkürlich – mit dem Jahr 1958, d.h. mit dem Scheitern des sog. Rapacki-Plans, dem Fiasko der Bemühungen der Volksrepublik um die Aufnahme voller diplomatischer Beziehungen mit der Bundesrepublik und der – in Polen als vielsagendes Symbol weit beachteten – Annahme der Würde eines Ritters des Deutschen Ordens durch Bundeskanzler Konrad Adenauer.

In ihrem methodischen Zugriff ist die Studie herkömmlich politikgeschichtlich angelegt. Der Vf. klärt im ersten Kapitel zunächst die jeweiligen organisatorisch-institutionellen Rahmenbedingungen der polnischen, der ost- und der westdeutschen Außenpolitik. Dazu erläutert R. Zuständigkeiten und Aufbau der jeweiligen Außenämter, die Art der diplomatischen Vertretungen und – im Fall der BRD – die Mechanismen der Informationsbeschaffung über Polen, für die besondere Emissäre und Journalisten eine wichtige Rolle gespielt haben. Im zweiten Kapitel werden die Beziehungen zwischen Polen und dem besetzten Deutschland in den Jahren 1945-1948 dargestellt, zunächst in vier Unterkapiteln ausführlich für die SBZ (mit besonderem Blick auf die Frage der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie, die Aufnahme von Handelsbeziehungen und die Frage der deutschen Kriegsgefangenen in Polen), dann – nur sehr knapp – für die westlichen Besatzungszonen. Das dritte Kapitel ist der Zeit von 1949 bis 1955 gewidmet und behandelt zunächst wieder in drei Unterkapiteln die diplomatischen Beziehungen zwischen Ostberlin und Warschau, den Görlitzer Vertrag und die besondere Geschichte einer ‚von oben‘ gesteuerten und verordneten ostdeutsch-polnischen Annäherung, wie sie in der Helmut-von-Gerlach-Gesellschaft betrieben wurde. Dem werden in einem weiteren, nun schon ausführlicheren Unterkapitel die politischen ‚Nicht-Beziehungen‘ zwischen Bonn und Warschau gegenübergestellt, wobei ausführlich auf die Diskussion über die Aufnahme oder Nichtaufnahme diplomatischer Beziehungen und auf verschiedene Bemühungen eingegangen wird, die offenbare Sackgasse zu überwinden. Das vierte Kapitel hat die „schwierige ‚Bruderschaft‘“ zum Thema, die sich zwischen der DDR und der Volksrepublik in den Jahren 1955-1958 entwickelte, als insbesondere der polnische ‚Frühling im Oktober‘ 1956 – dem R. zu Recht eine Schlüsselrolle für die trilateralen Beziehungen zuweist – und der anschließende polnische Versuch, eine zumindest teilweise eigenständige Außenpolitik zu verfolgen, das Verhältnis zwischen den ‚sozialistischen Brüdern‘ auf eine harte Probe stellte. Während der polnische Aufbruch von 1956 in Ostberlin Angst und Ablehnung auslöste und das ohnehin stark ideologisierte, in Wirklichkeit kaum sehr lebendige ostdeutsch-polnische Verhältnis weiter

<sup>1</sup> Jetzt auf deutsch bequem zugänglich in KRZYSZTOF RUCHNIEWICZ: Zögernde Annäherungen. Studien zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert, Dresden 2005.

belastete, bewirkte er in Westdeutschland eine Welle gesellschaftlicher Neugier, die auch zu einem neuen Anlauf in der Frage der Aufnahme diplomatischer westdeutsch-polnischer Beziehungen führte. In welcher Weise dies im einzelnen geschah und im Kontext der Hallstein-Doktrin letztlich nicht zum Ziel führen konnte, wird detailliert, zum Teil unter Heranziehung bislang nicht ausgewerteter Archivreuen, im fünften Kapitel dargestellt.

Aufs Ganze gesehen erscheint die hier behandelte erste Phase der deutsch-deutsch-polnischen politischen Dreiecksgeschichte wenig aufregend und ‚bewegend‘. Sowohl die ostdeutsch-polnischen als auch die westdeutsch-polnischen Beziehungen – und damit das deutsch-polnische Verhältnis an sich – waren noch zu sehr in erinnerungspolitischen und ideologischen Fesseln gefangen, als daß sie nur wenige Jahre nach der brutalen deutschen Okkupation Polens bereits eine andere Geschichte ermöglicht hätten. Dennoch haben sich, wie R. zu Recht hervorhebt, schon in dieser Phase hinter der Fassade der Erstarrung und Unbeweglichkeit im Rahmen einzelner Initiativen und verschiedener Aktionen wichtige Diskussionen abgespielt, die in den nachfolgenden Jahrzehnten zur Wirkung kommen sollten und einen nicht zu vernachlässigenden Beitrag zur schwierigen, nach wie vor eine Aufgabe darstellenden deutsch-polnischen Annäherung geleistet haben.

Münster/Westfalen

Eduard Mühle

**Jüdische Welten in Osteuropa.** Hrsg. von Annelore Engel-Braunschmidt und Eckhard Hübner. (Kieler Werkstücke, Reihe F: Beiträge zur osteuropäischen Geschichte, Bd. 8.) Europäischer Verlag der Wissenschaften Peter Lang, Frankfurt/M. 2005. 247 S., s/w Abb. (€ 39,80.)

Der Begriff der ‚jüdischen (Lebens-)Welten‘, der seit den 1990er Jahren zunächst vornehmlich als Ausstellungstitel auftauchte, erfreut sich in den letzten Jahren in der osteuropäisch-jüdischen Geschichte zunehmender Beliebtheit und wird seit geraumer Zeit insbesondere von in der Schweiz arbeitenden Historikerinnen und Historikern intensiv diskutiert. ‚Jüdische Welten‘ war auch der Titel einer im Wintersemester 2003/2004 vom Zentrum für Osteuropastudien an der Kieler Universität veranstalteten Ringvorlesung, deren Ergebnis nun in Buchform vorliegt. Der Sammelband umfaßt vierzehn historische und literaturwissenschaftliche Beiträge, die in folgende drei Themenkomplexe ‚Judentum – gentiles Volk – Antisemitismus‘, ‚Aspekte jüdischen Lebens in osteuropäischen Regionen‘ und ‚Literarische Verarbeitungen ostjüdischer Existenz‘ gruppiert sind. Thematisch, zeitlich und geographisch ist der Bogen – wie bei Ringvorlesungen üblich – sehr weit gespannt. Er reicht von der Rolle der jüdischen Schenke in der polnischen Gesellschaft bis zu der *mame* in den Odessa-Erzählungen von Isaak É. Babel, vom späten Mittelalter bis in die Zeitgeschichte, von Litauen bis Nordamerika.

Einleitenden Charakter haben die zum ersten Themenkomplex zusammengefaßten Aufsätze ‚Jüdische Welten in Osteuropa?‘ von Frank Gołczewski und ‚Voraussetzungen und Funktionsweisen des modernen Antisemitismus in Ostmitteleuropa‘ von Rudolf Jaworski. G. greift am Beginn seines Beitrages auf ein nicht wissenschaftliches Verständnis von ‚jüdischen Lebenswelten‘ zurück, und zwar auf das ‚Schtetl‘ als ‚eine scheinbar irgendwie heimelige kleine Oase gläubiger Frömmigkeit in einem Umland von rohen Bauern und in Nachbarschaft von üblen Antisemiten‘ (S. 13), das er dann zwangsläufig wegen der damit verbundenen Vorstellungen von Abgeschlossenheit und historischer Singularität in Frage stellt und kritisiert. Eine Beschäftigung mit dem Lebenswelt-Begriff, wie ihn die ‚Schweizer Schule‘ um Heiko Haumann gerade zur Erforschung der Wechselbeziehungen von Juden und Nicht-Juden einführte, bleibt paradoxerweise aus. Im zweiten Beitrag stellt J. schlaglichtartig die Grundzüge des Antisemitismus in Ostmitteleuropa im späten 19. und 20. Jh. dar und betont, daß diese trotz allen regionalen Unterschieden weitestgehend ähnlich und austauschbar waren.

Die nachfolgenden, durchaus interessanten Aufsätze behandeln überwiegend die Beziehungen zwischen jüdischer und nichtjüdischer Umwelt auf empirischer Ebene. Instrukтив